

theilungen vertreten, was wir aber durchaus nicht als Tadel vermerken wollen. In Gedichten herrscht doch wohl einiger Ueberfluß.

So möge die Monatschrift den theiligten Kreisen wieder bestens empfohlen sein.

Wien.

Professor Julius Kundi.

- 43) **Homilien über die sonntäglichen Evangelien des Kirchenjahres** von Alois Melcher, bischöflichem Wallfahrtsdirector. Rempten. Kösel. 8°. 396 S. Preis brochiert M. 3.— = fl. 1.86, Halbfranz M. 4.50 = fl. 2.79.

Homilien waren die starke und gesunde Kost, welche die heiligen Väter den alten Christen vorsetzten. Und wurden diese nicht gesättigt von Mark und Fett, strotzten sie nicht von der Fülle christlichen Lebens? Mögen auch vorliegende, sehr brauchbare „Unterredungen“, welche aus dem Munde eines priesterlichen Jubelgreises geflossen sind, dem faden Moralisieren und unruhigem Boltern von den Kanzeln her abhelfen!

Nestelbach bei Graz.

Dr. Anton Michelitsch.

- 44) **Messe in C zu Ehren des hl. Josef von Jordan Habert.** Preis fl. 1.50 = M. 3.—.

Diese für vier Singstimmen und kleines Orchester (zwei Violinen, Viola, Bass, zwei Clarinetten und zwei Hörner nebst Orgel) componierte, aber auch mit Orgelbegleitung allein ausführbare Messe wurde als Vereinsgabe des Linzer Diöcesan-Cäcilienvereines herausgegeben. Wenn der Componist in seiner kurzen Vorrede bemerkt, er habe eine einfache, leicht ausführbare und doch des Gottesdienstes würdige Messe, insbesondere für Landchöre, schreiben wollen, so ist hiemit zugleich auch eine vollkommen zutreffende Charakteristik des schlichten, gleichwohl aber sehr brauchbaren Werkes gegeben. Wer aus Erfahrung weiß, was für wertlose Musikkalien auf so vielen Landchören noch immer in Verwendung sind, der wird solche Arbeiten nach Gebühr zu würdigen wissen, welche der Leistungsfähigkeit der kleineren Chöre sowohl wie den kirchlichen Anforderungen Rechnung tragen, ohne daß die Anforderungen guten musikalischen Geschmades außer Auge gelassen werden. Solche Werke, die wie Haberts C-Messe rhythmisch, harmonisch und melodisch möglichst einfach gehalten sind, insbesondere in Bezug auf die Intervalle den Sängern keine Schwierigkeiten bieten und im Satz correct und klar gearbeitet sind, werden die noch immer im Gebrauche stehenden unfirchlichen und musikalisch wertlosen Messen leichter verdrängen, als Arbeiten, die vielleicht in Bezug auf Erfindung und Durchführung höher stehen, jedoch als zu schwierig entweder unausgeführt bleiben oder aber verunstaltet werden. Die geschickte Verwendung von Choralmotiven kommt dem Credo der C-Messe sehr zustatten.

Linz.

Landessecretär Victor Kerbler.

B) Neue Auflagen.

- 1) **Ignaz von Döllinger.** Eine Charakteristik von Emil Michael S. J. Dritte, vermehrte Auflage. Mit dem Porträte Döllingers und dem Facsimile seiner Handschrift. Druck und Verlag von Fel. Rauch. Innsbruck. 1894. X und 657 S. in 8°. Preis fl. 3.30 = M. 6.60.

Es war keine leichte Aufgabe, das schwankende Bild Döllingers richtig zu zeichnen; umso schwieriger gestaltete sich diese Aufgabe, weil eine gewisse einflussreiche Partei alles aufgeboten hatte, dasselbe mit einem strahlenden Nimbus zu umgeben. P. Michael betrachtet Döllinger, der seit dem 10. Januar 1890 der Geschichte und nicht mehr dieser oder jener Partei angehört, lediglich vom objectiven historischen Standpunkte aus. Den Entwicklungsgang des eigenthümlichen Mannes während der letzten dreißig Lebensjahre auf Grund seiner eigenen Schriften und

Briefe verfolgend, entwirft er von ihm die Charakteristik, welche allein vor dem unparteiischen Tribunal der historischen Kritik gerechtfertigt erscheint. Die Vorzüge Döllingers, sein umfangreiches Wissen, seine unermüdlige Thätigkeit, seine freundliche Schaffenslust, ja selbst eine gewisse Vollendung in der sprachlichen Darstellung werden gebührend hervorgehoben; ebenso finden die nicht geringen Verdienste und sittlichen lobenswerten Eigenschaften des Mannes aus der ersten Hälfte seiner langen Lehr- und Schriftstellertätigkeit entsprechende Anerkennung und Würdigung. Aber das Bild des „ganzen“ Döllinger, wie es sich dem unbefangenen und gerechten Beurtheiler nunmehr nach dieser Charakteristik darstellt, ist ein düsteres, unheimliches, geradezu abstoßendes. Nicht in einer Hinsicht ist der mit so reichen Gaben des Geistes ausgerüstet gewesene Döllinger Tertullian ähnlich geworden. Sein Lebensbild erinnert unwillkürlich an die Worte des Vincenz von Lerin: „Et tamen hic quoque post haec omnia, hic, inquam, Tertullianus, catholici dogmatis, id est, universalis ac vetustae fidei param tenax ac disertior multo, quam felicior, mutata deinceps sententia, fecit ad extremum, quod de eo beatus confessor Hilarius quodam loco scribit: 'Sequenti', inquit, errore detraxit scriptis probabilibus auctoritatem“. (Commonit. c. XX.)

Die vorliegende „Charakteristik“ Döllingers ist aber nicht bloß ein wahres Lebensbild eines unseligen Mannes, sondern sie enthält auch eine getreue Zeichnung jener intriganten modernen Seite, die sich heute nur noch dem Namen nach vom freisinnigen, rationalistischen Protestantismus unterscheidet. Auf diese Weise bietet das Buch Michaels ein interessantes Stück Zeit- und Kirchengeschichte der Gegenwart.

Endlich gestaltet sich diese „Charakteristik“ wegen ihres vorwiegend durch die Natur der Sache bedingten polemischen Charakters zu einer Art Widerlegung einer Unzahl von landläufigen Geschichtslügen, zahlreicher dogmatischer Irrthümer und zu einer meisterhaften Vertheidigung der päpstlichen Unfehlbarkeit, gegen welche Döllinger länger denn dreißig Jahre geheim und offen ruhm- und ehrlos gekämpft.

Die Darstellung des Verfassers ist eines Historikers würdig; ruhig, anschaulich und dabei doch immer fesselnd, weil fortwährend neue Thatfachen reden. Die Einteilung in kurze Abschnitte, die mitunter höchst interessanten Episoden aus sogenannten Gelehrtenkreisen und Asterconcilsationen bringen, wird dem Leser viel willkommener sein, als zu lange historische Artikel einer gelehrten Zeitschrift. —

Klagenfurt.

Professor P. Heinrich Heggen S. J.

- 2) **Weltgeschichte** von Dr. Joh. Bapt. von Weiß, k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor an der k. k. Universität Graz. Dritte, verbesserte Auflage. Viertes bis siebenter Band. Verlagsbuchhandlung Styria. Graz und Leipzig. 1891—1892.

Im vierten Bande behandelt der gelehrte Verfasser die Zeit von 622—1125, den Islam, Karl den Großen, Gregor VII. In Asien erhebt sich eine neue Lehre und sucht im Sturm laufe, Afrika unterjochend, die Welt zu erobern, bis sich an Europas Widerstand diese Bewegung bricht. Asiens Kulturvölker, durch das Schwert der Araber zu einem Staatswesen geeinigt, scheinen einige Zeit einem neuen Leben entgegen zu gehen; doch war dieser Glanz, da Knechtschaft und Despotismus zu enge mit der neuen Religion verwachsen sind, nur von kurzer Dauer. Anders im heiligen römischen Reich, durch Karl den Großen begründet, der größten Schöpfung des Mittelalters, das ein Jahrtausend hindurch der Hort der heiligsten Interessen der Menschheit wurde und Deutschland für Jahrhunderte zum Schwerpunkt der europäischen Politik machte. Eine Zeit gewaltiger Kraft und Frische mit allen Vorzügen und Gebrechen wird hier geschildert: sie bildet gleichsam die Jugendgeschichte der europäischen Staaten, mit ihrer Unwissenheit und ihrem Seelenjoch, ihren Gegenlägen und Willkürhandlungen, die nur durch die Religion gemildert werden. Neben den großen Kaisern nimmt die erhabene Gestalt Gregors VII. unser Interesse in Anspruch, jenes „Gewaltigen